

Redaktion: Sonnenstraße 96, 44139 Dortmund, Tel.: 0231/9112-118, Fax: -717, mail: pressestelle@fh-dortmund.de

Künstlerinnenpreis für Prof. Hille Sagel

Mit dem diesjährigen Künstlerinnenpreis NRW wird jetzt die Professorin und Kamerafrau Hille Sagel vom Fachbereich Design ausgezeichnet. Der mit 10 000 Euro dotierte Hauptpreis würdigt das Gesamtwerk Sagels, so das Frauenkulturbüro NRW in Krefeld. Die 61jährige unterrichtete nach ihrem Kunststudium fünf Jahre als Kunstzeigerin in Stuttgart. Seit 1979 arbeitet sie als freischaffende Kamerafrau und war an zahlreichen TV-Produktionen beteiligt. Seit 1994 ist sie als Professorin in der Studienrichtung Kamera tätig. Der Künstlerinnenpreis, der in diesem Jahr in der Sparte Kamera ausgeschrieben war, wird am 23. September, ab 18.30 Uhr in der „Schauburg“ auf der Brückstraße verliehen.

Preis für besonders hervorragende Lehre

Auf Vorschlag der Studierenden wird der Preis der Fördergesellschaft für hervorragende Leistungen in der Lehre im Jahr 2005 wird auf zwei Lehrende der Fachhochschule aufgeteilt. Geehrt für ihre Leistungen werden Prof. Dr. Betina Finke vom Fachbereich Soziales und Prof. Dr. Heiner Wilharm vom Fachbereich Design. Die Auszeichnung werden die beiden Lehrenden im Rahmen der Akademischen Jahresfeier am 24. November erhalten.

Museumsnacht auch in der FH

Mit rund 500 Veranstaltungen an rund 60 Orten bietet die DEW-Museumsnacht am 24. September bereits zum fünften Mal ein breites Spektrum an Veranstaltungen. Zwischen 16.00 Uhr und 2 Uhr in der Nacht erwarten die Besucher Konzerte, Kabarett, Theater, Shows, Lesungen und Führungen. Mit Experimenten im Hochspannungslabor an der Sonnenstraße (Raum 5.E.012) ist auch die Fachhochschule dabei. Unter dem Titel „High Voltage Breakdown and Lightning Flash Show“ sehen Gäste ab 21 Uhr, was sich in Mikrosekunden bei vielen Kilovolt ereignet: einen Lichtbogen zwischen zwei Spitzen, wandemde Lichtbögen, Gleitendladungen auf Glasoberflächen und Blitzdurchschläge an Isolatoren.

Parksündern geht es an den Kragen

Die Parksituation auf dem Campus, aber auch an den FH-Standorten Sonnenstraße und Max-Ophüls-Platz ist schwierig. Das führt dazu, dass ständig Rettungs- und Feuerwehrzufahrten sowie Behindertenparkplätze zugesperrt werden. Diesen Parksündern soll es nun empfindlich an den Kragen gehen. Ab dem Wintersemester beauftragt die Fachhochschule einen Abschlussunternehmer für Fahrzeuge, die Rettungswege versperren und ohne Berechtigung auf Behindertenparkplätzen stehen. Da es nur in Einzelfällen möglich sein wird, die Halter der Fahrzeuge kurzfristig ausfindig zu machen, wird in der Regel ohne weitere Information abgeschleppt. Wer Ärger und hohe Kosten vermeiden will, sollte deshalb lieber gleich vorschriftsmäßig parken.



Zwischen Zeit und Traum, zwischen Realität und Fiktion bewegt sich die Diplomarbeit von Markus Nilling, der die Protagonisten seiner Fotos auf eine „Nachtreise“ schickt. Zu sehen im Internet unter www.designdiplom.de

effet 2005 bietet angewandte Forschung zum Anfassen

Ausstellung, Vorträge und Forschungsfrühstück im Harenberg City-Center

Wie sieht es unter der Motorhaube eines Erdgasautos aus? Wie verändert eine künstliche Herzklappe die Strömungseigenschaften des Blutes? Und wie lassen sich virtuelle Welten in Biologie und Medizin nutzen?

Drei Fragen, auf die es bei der diesjährigen „effet 2005“ am 18. und 19. Oktober greifbare und anschauliche Antworten geben wird. Und nicht nur auf sie: Mit 25 Exponaten, einer Reihe von Vorträgen und Workshops sowie dem „Forschungsfrühstück“ sind die 5. Forschungs- und Entwicklungstage der Fachhochschule gut bestückt.

„Angewandte Forschung zum Anfassen“ ist Tenor der Veranstaltung, die in diesem Jahr im Harenberg-Center (HCC) in der City stattfinden wird. So freuen sich rund 100 Professoren, Mit-

arbeiter und Studierende auf Gespräche mit den Besuchern. Neben einleitenden Kurzvorträgen vom Dortmunder Oberbürgermeister Dr. Gerhard Langemeyer zur Rolle der FH im Strukturwandel und von DFG-Vizepräsident Prof. Dr. Matthias Kleiner über „Grundlagenforschung – Angewandte Forschung – Wissenstransfer“ stehen Aktivitäten und Projekte aus vielen Disziplinen auf dem Programm: Zu alternativen Kraftstoffen beispielsweise, die durch die Explosion der Benzinpreise von besonderer Aktualität sind, oder zur elektronischen Gesundheitskarte, die auch Fragen nach dem gläsernen Patienten aufwirft.

Gäste können sich auf einen virtuellen Rundgang durch eine Werler Kirche begeben, in eine gläserne Wärmepumpe hineinschauen, mit dem Leichtbau-Dreirad radeln oder sich erklären lassen, wie

ein mobiles Informationssystem Schritt für Schritt durch Ausstellungen oder Museen führt. In einem Gründerforum stellen sich beispielhafte „spin-offs“ der FH vor sowie erfolgreiche studentische Existenzgründungen, bei denen die FH Starthilfe gab.

Ein wenig Ruhe im Trubel finden sie dagegen im „Philosophischen Café“ des Fachbereichs Soziales. Live-Schaltungen zur Frankfurter Buchmesse und zur Fachmesse Biotechnica in Hannover ermöglichen den Besuchern, zeitgleich einen Blick auf Buchprojekte aus dem Design oder auf die Exponate des Instituts für Mikrosensorik zu werfen. In zweistündigen parallelen Workshops zu Erdgasmotoren, Elektronischer Patiententechnik, Fahrrad-Leichtbau, Hospizforschung und Mobilien Informationssystemen können Besucher sich detailliert informieren. **Weiter auf Seite 5**

Neue Stiftungsprofessur im Fachbereich Architektur

Die ThyssenKrupp Stahl AG plant die Stiftung einer Professur für Metallbau im Fachbereich Architektur und will der Fachhochschule in den nächsten fünf Jahren dafür eine Summe von 400.000 Euro zur Verfügung stellen.

Eine entsprechende Vereinbarung soll am 27. Oktober unterzeichnet werden. Die neue Professur wird den Schwerpunkt Bauen mit Stahlprodukten haben und soll maßgeblich an der Einführung eines gemeinsamen Masterstudiengangs „Architektur und Metallbau“ mitwirken. In der Kooperation zwischen Thyssen-Krupp und der Fachhochschule wird ein ganzheitlicher Ansatz verfolgt: Alle Aspekte des Bauens mit Metallen werden erfasst, auch die Gestaltung und Bearbeitung der Wand- und Fassadenbereiche. In der Architekturausbildung wird es so erstmals er-

möglicht, das Bauen mit Metallen schon in den Gebäudeentwurf mit einzubauen. Geplant ist darüber hinaus eine jährliche gemeinsame Vortragsreihe „Stahl und Metall in der Architektur“ mit Experten aus Wirtschaft, Forschung und Lehre. Weiterhin soll ein „ThyssenKrupp-Förderpreis“ für die beste Abschlussarbeit unter Verwendung von Metall und Stahl in der Architektur auslobt werden. Mittelfristig ist auch die Einrichtung eines gemeinsamen Zentrums für Stahl- und Metallverwendung in der Architektur geplant. Dabei steht der integrative Ansatz von Entwurf, Design, Konstruktion und Technik des Bauens mit Metall im Mittelpunkt. Ziele des Zentrums sind auch die Erprobung neuer Formen der Zusammenarbeit zwischen Industrie und Hochschule: Hier sollen Planer und Konstrukteure interdisziplinär zusammenarbeiten.

Liebe Leserinnen und Leser,

die Bundestagswahl liegt gerade hinter uns und schon im Oktober findet eine weitere wichtige Entscheidung für die FH statt. Parallele: Die Mitglieder des Senats werden die Wahl zwischen einer Rektorin oder einem Rektor haben. Prorektorin Prof. Dr. Renate Kastorff-Viehmann tritt gegen Amtsinhaber Prof. Dr. Eberhard Menzel an. Viel Programmatisches ist noch nicht an der Öffentlichkeit gelangt und wir haben deshalb versucht, mit den Interviews in dieser Ausgabe ein wenig aus den Kandidaten herauszukitzeln. Doch der Wahlkampf spielt sich ohnehin meist hinter verschlossenen Türen ab, da nur ein Bruchteil der FH-Angehörigen - eben die Senatsmitglieder - wahlberechtigt sind. Trotzdem ist es eine wichtige Wahl. Auch in den kommenden vier Jahren werden bedeutungsvolle Entscheidungen zu treffen sein, die das Profil, die Struktur und die weitere Entwicklung der Fachhochschule bestimmen werden. Auch

Ein Doppelgänger für die Gefühle

Lächeln oder weinen - der virtuelle Doppelgänger hat's drauf. Mit dem Medium Omnino kann man auch Gefühle zeigen.

Seite 2

Rektorin oder Rektor für die FH

Die Rektorwahl steht ins Haus. Die beiden Kandidaten plaudern im Interview über Ziele und Pläne.

Seite 3

Lücken füllen statt Liegen belegen

Statt Sonne und Strand zu genießen, gaben Architekturstudierende den Lückenfüller. Die Sommerakademie war trotzdem ein Renner.

Seite 4

Mensa-Umbau: Essen auf Rädern

Schöner essen heißt das Ziel, aber vorher wird es laut und ungemütlich und das Essen rollt auf Rädern an.

Seite 5

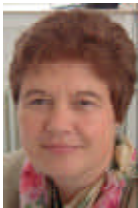


Mit Mentorinnen aus der Praxis bereitet das Projekt „Mentoring“ Studentinnen auf den Berufseinstieg vor. Hier stellen wir ein weiteres „Tandem“ vor.

Als „perfekte Gesprächspartnerin“ bezeichnet Sylvia Weber (Foto) ihre Mentorin Franzis Arden. „Sie besitzt neben einer großen Portion Humor viel Fachwissen und gibt mir in vielerlei Hinsicht gute Tipps und Hilfestellungen“. Franzis

Arden ist Heilpädagogin und leitet das Förderzentrum der Lebenshilfe, eine Einrichtung zur Frühförderung von Kindern mit Entwicklungsproblemen. „Franzis begutachtete meine Bewerbungsmappe, erzählte mir aus Werdegang und Berufsalltag, brachte mir Fachhefte über Kinder bzw. Kindergärten mit und ermöglichte mir einen Besuch der Frühförderstelle“.

Doch auch die Mentorin bezeichnet den Kontakt als „Bereicherung. Gleich zu Anfang konnte Sylvia mir durch ihre Diplomarbeit zum Thema Frühgeborene Neues aus der Forschung und zum Thema Ernährung berichten“, ergänzt Franzis Arden (Foto rechts) und freut sich auf die anstehende Begleitung ihrer Mentee in die Berufstätigkeit. Ab September steht Sylvia,



die die meisten noch als Sylvia Kaschta kennen, im Beruf: Sie hat eine auf ein Jahr befristete Stelle beim Jugendamt Dortmund im Bereich Kindertagesstätten. Der fachliche Austausch, so erwarten beide, wird dann sicher noch intensiver. „Neben meinem Super-Tandem gefallen mir auch die Vernetzungstreffen der Mentees, bei denen ich durch den Kontakt mit anderen Studentinnen kleine Tipps und Ratschläge „abstauben“ kann. So geht der Kontakt zur FH nach dem Diplom doch nicht ganz so schnell zu Ende“, sagt Sylvia.

„Durchhalten und immer an sich selbst glauben“

Kameruner hat jetzt beste Aussichten im Heimatland

„Man muss durchhalten und an sich glauben“, sagt der Kameruner Alain Martial Tchuenta (Foto). Dass die ersten Semester die schwersten sind, weiß er aus eigener Erfahrung.

Sprachprobleme rangieren für ausländische Studierende immer an der Spitze. „Man hat einfach noch nicht die nötige Lesefähigkeit, um gut klarzukommen“, kann Tchuenta, der heute ein ausgezeichnetes Deutsch spricht, sich noch gut erinnern.

Nach dem Abitur in Kamerun kam er 1996 zunächst nach Köln, um Deutsch zu lernen. Seit dem Wintersemester 2000 studierte er an der FH Dortmund Allgemeine Informatik und qualifizierte sich in den ersten Semestern mit Einsamkeit, Jobsuche und der Anpassung an das Studiensystem herum. Erst im dritten Semester kamen über Gruppenarbeiten Kontakte zu deutschen Studierenden, die heute zu seinem internationalen Freundeskreis gehören. Prompt ging's auch mit den Noten aufwärts. „Niemand alleine arbeiten und lernen“, ist deshalb sein wichtigster Tipp aus heutiger Sicht. Nach der Hürde Grundstudium kam der Durchbruch. „Durch feste Jobs beim Fraunhofer Institut und an der Fernuni Hagen hatte ich die finanzielle Sicherheit und konnte mich besser auf das Studium konzentrieren“. Und fing an, sich für andere zu engagieren - etwa im Verein afrikanischer Studierender in Dortmund (ASDO), wo Tchuenta sich darum kümmert, die Kommilitonen für fürs Studium zum machen. „Afrikanische Studierende sind zwar gut in Mathe, bringen aber kaum Informatik-Wissen



aus der Schule mit“. Die Organisation der „Afrikanischen Woche“ brachte Tchuenta 2004 in Kontakt mit dem Akademischen Auslandsamt, für das er später als Gegenleistung für ein Stipendium auch Wohnraum für ausländische Studierende aufspüren half.

Das gerade erworbene Diplom (Betreuer Prof. Dr. Wolfgang Aßmus) möchte Tchuenta jetzt an der französischen Universität Le Havre um einen Master im Bereich BWL mit Schwerpunkt Banken und Finanzen aufstücken, „weil mich das statt zwei nur ein Jahr kostet und ich etwas ganz Neues lerne“. Da in Kamerun zur Zeit die IT-Branche boomt („Die brauchen sehr viele Leute“) sind Tchuentes Chancen auf eine steile Karriere in seiner Heimat ausgezeichnet. Die Betreuung Studierender an der FH, sagt er, könnte kaum besser sein. „Wäre sie noch besser, könnte das zu Faulenzerei führen“, so der Kameruner schmunzelnd.

Bibliothek: Online anmelden

Für die Bibliothek der FH kann man sich jetzt online anmelden. Über die Homepage der Bibliothek (www.fhb.fh-dortmund.de), die Links „Formulare“ und „Online-Anmeldung“ wird die Anmeldung direkt in das Bibliothekssystem übertragen. Es bleibt lediglich der Gang zu Bereichsbibliothek, um den Ausweis abzuholen. Die Online-Anmeldung soll den Bearbeitungsablauf optimieren, so dass keine Wartezeiten entstehen.

Darüber hinaus konnte die Bibliothek ihr beträchtliches Angebot an elektronischen Datenbanken weiter ausbauen. Neu hinzugekommen sind unterschiedliche Datenbanken aus dem Bereich Geisteswissenschaften, die im Rahmen einer Sonderfördermaßnahme der Deutschen

Forschungsgemeinschaft allen Hochschulbibliotheken zur Verfügung gestellt wurden. Dazu zählen unter anderem das Archiv von „The Times“ oder die Datenbank „World Biographical Information System“ mit Kurzbiographien.

Alle Interessenten von juristischen Quellen haben ab sofort exklusiven Zugriff (innerhalb des Fachhochschulnetzes) auf die Daten des sogenannten „Großen Beck“. Das Angebot umfasst neben juristischen Standardwerken des Verlages C. H. Beck auch Kommentare und Handbücher, Zeitschriften sowie umfangreiche Rechtsprechung und Gesetze. Der Zugang zu den elektronischen Volltexten und allen weiteren Datenbanken erfolgt über den Link „Literatursuche“.

Neues Medium Omnino lässt Gefühle sprechen

Kommunikationsplattform überzeugte auch Experten

Es ist kein Computerspiel, macht aber ebenso viel Spaß, es ist keine Kurzmitteilung, hat aber Gesprächspotenzial. Und noch dazu jede Menge Gefühl. Omnino ist die logische Folge für alle, die sich ein Leben ohne SMS und Chatroom nicht mehr vorstellen können.

Noch existiert die neue Kommunikationsplattform nur auf dem Papier und in den Köpfen ihrer Schöpfer. Matthias Besenfelder, Paul Mizel und Guido Nippe vom Fachbereich Informatik wollen aber ganz schnell Ernst und sich mit Omnino selbstständig machen. Die neue Plattform im Internet soll ermöglichen, ohne „Smiley“ oder ähnliche „Emotionskrücken“ Gefühle und Stimmungen zu kommunizieren. Wie das gehen soll? „Bei Omnino kann man sich einen virtuellen Doppelgänger zulegen, ihn lächeln, weinen, gestikulieren lassen“, erklärt Matthias Besenfelder. Ähnlich wie beim Phantombild können Standardfiguren mit den eigenen Merkmalen personalisiert werden, angefangen bei Haarfarbe, Gesichtsfarbe bis hin zu Augen, Nase oder Kleidung. In einer virtuellen Umwelt, die mit Lokalkolorit angereichert wird, unterhalten sich die Kunstfiguren fast wie beim echten Treffen. Das Ganze läuft über

den Server der jungen Anbieter oder später vielleicht sogar übers Handy - wenn die Systeme standardisiert und die Tarife günstiger sind. Für den Nutzer in der Basisversion kostenlos, will Omnino sich über Werbung finanzieren. „allerdings nicht sehr aufdringlich“. Vielmehr könnten die Werbepartner ihre Produkte in die virtuelle Welt integrieren: In der Wohnung könnten Möbel aus Schweden stehen, der Getränkeautomat Coca-Cola ausspucken und die eigene Figur Markenkleidung tragen. So kommt die Werbung auf Schleichwegen zur jungen Zielgruppe.

Wieviel Marktpotenzial Omnino in den Augen von Experten hat, zeigt auch der zweite Platz im G-Dur-Wettbewerb und dass es die Junginformatiker im Start2Grow-Wettbewerb unter den ersten 20 geschafft haben. „Der dafür nötige Businessplan zwingt dazu, konkret zu werden“, so Paul Mizel. Um geeignete Software auszusuchen und Einzelkomponenten anzupassen, um Figuren und virtuelle Welten wie Strandleben oder Disco aufzubauen, haben die jungen Informatiker jetzt ein Jahr Zeit - so lange läuft die Förderung durch das Exist Seed Programm. Im nächsten Sommer soll es einen ersten Prototypen geben, mit dem das Trio dann auf Kundenfang gehen will.



Kunterbunte Kulturbotschafter

69 kunterbunte Kulturbotschafter werben seit dem 6. August für die Kulturstadt Dortmund. Geflügelte Nashörner, rund drei Meter lang, zwei Meter hoch und hundert Kilo schwer, bevölkern seitdem die Stadt. Klar, dass bei der künstlerischen Gestaltung der Dickhäuter der Fachbereich Design der FH nicht außen vor blieb. Katrin Hüster, Claudia Wiehle, Tatjana Hayn, Rebecca Kollakowski und Lars Besten (v.l.) hatten sich unter Leitung von Prof. Dieter Hilbig der

Bearbeitung der Tiere für Konzerthaus, Theater und Volkswahlbund-Versicherung angenommen. Haben die Nashörner für Theater (Text eines Schillergedichtes über ein geflügeltes Pferd) sowie Konzerthaus (verhärtete Portraits von Bach, Beethoven und Brahms, von Notenlinien überlagert in blau, grün und weiß) durchaus thematischen Bezug, so ist das Nashorn für den Volkswahlbund eine abstrakte Gestaltung frei nach dem Motto: „Bunt wie das Leben.“

konaktiva: Studierende treffen auf ihre Zukunft

Kontaktmesse bringt Unternehmen und Hochschulnachwuchs zusammen - Serviceangebot deutlich verbessert

Unter dem Motto „Meet your future“ präsentiert sich die konaktiva-Messe vom 8. bis 10. November als Schnittstelle zwischen rund 100 Unternehmen aller Branchen und mehr als 7000 Absolventen und Studierenden.

Wer das Messezelt auf dem Campus nicht unvorbereitet besuchen will, ist im „Warm Up“ genau richtig: Mit über 40 Seminaren bereitet die Vortrags- und Seminarreihe vom 18. bis 28. Oktober (Anmeldung ab 4. Oktober) auf die Zeit nach dem Studium vor: Bewerbungsworkshops, Assessmentcenter-Trainings und Lebenslauf-Check stehen ebenso auf dem Programm wie Fallstudien und Diskussionsrunden.

Bis zum 27. Oktober können sich Studierende und Absolventen für die Einzelgespräche auf der Unternehmenskontaktmesse bewerben. Diese Gespräche finden abseits des Messetrubels statt und sind schon ein sehr konkreter Schritt Richtung Anstellung. Zur Bewerbung muss ein Lebenslauf eingesandt werden. Anschließend entscheiden die Unternehmen, mit welchen Bewerbern sie sich treffen möchten.

Für die konaktiva selbst ist keine Anmeldung nötig. Hier kann man in Gesprächen mit Unternehmensvertretern einen persönlichen Eindruck davon gewinnen, was von zukünftigen Nachwuchskräften erwartet wird, oder sich über Praktika, Diplomarbeiten oder

Auslandsaufenthalte informieren. Neben den Gesprächen am Messestand gibt es ein umfangreiches Rahmenprogramm mit Vorträgen, Unternehmenspräsentationen und Runden Tischen. Alle wichtigen Infos gibt es im monatlichen Newsletter; außerdem wird im Oktober der Messekatalog mit allen Programmpunkten erscheinen.

In ihrem siebten Jahr hat die konaktiva auch den Service außerhalb der Messezeit weiter ausgebaut: In der „Karriere-Zeit“ stehen immer dienstags von 15 bis 17 Uhr Fragen zu Bewerbung oder Berufseinstieg im Mittelpunkt, dazu gibt es einen regelmäßigen Lebenslauf-Check. Neu ist auch das online-Angebot „konaktiva-Jobwall“, wo Unternehmen über das ganze Jahr hinweg

aktuelle Stellenanzeigen unter anderem für Ingenieure, Wirtschaftswissenschaftler und andere Fachrichtungen veröffentlichten. Angeboten werden Studentenjobs, Praktika, Trainee- und Direkteinstiegsstellen.

Organisiert wird diese größte Unternehmenskontaktmesse im Rhein-Ruhr-Gebiet von einer 30-köpfigen Studenteninitiative, die von einer jährlich wechselnden Projektleitung geführt wird. Diese hält den Kontakt zu den beiden Hochschulen und Kooperationspartnern und kümmert sich um Zeit- und Budgetpläne.

Alle wichtigen Informationen zur konaktiva-Messe, zu „Karriere-Zeit“ oder „Jobwall“ finden sich unter www.konaktiva-dortmund.de.

FH: Technik-Rallye

Am 18. Oktober und am 22. November bietet das Frauenprojektlabor zwei weitere Technik-Rallyes für Mädchen an. Vom 10. bis 14. Oktober finden darüber hinaus erstmals Technik-Ferien statt, in denen Schülerinnen jeden Tag unter einem anderen Motto Versuche miterleben können.

Impressum

fh-presse, Zeitung der Fachhochschule Dortmund
Herausgeber: Der Rektor der Fachhochschule Dortmund, DTP-Layout, Satz: FH-Pressstelle, Jürgen Andrae (verantwortl.), Eva-Maria Reuber Sonnenstraße 96, Postfach 10 50 18 4407 Dortmund, Tel.: 0231/9112-117118, Fax: 0231/912-717 Internet: <http://www.fh-dortmund.de> e-mail: pressstelle@fh-dortmund.de Auflage: 5 000, Druck: Offsetdruck J. Heinze, Dortmund.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Alle Mitglieder der Hochschule sind aufgerufen, durch eigene Beiträge für Meinungsvielfalt in der FH-presse zu sorgen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine Gewähr übernommen werden. Die FH-presse wird aus 100% Recyclingpapier hergestellt.

Vision von einer FH mit partizipativen Strukturen

Interview mit Prof. Dr. Renate Kastorff-Viehmann

Prof. Dr. Renate Kastorff-Viehmann, Prorektorin für Ressourcen und Controlling der FH, bewirbt sich um das Amt der Rektorin. Wie sprachen mit ihr über ihre Ziele und Vorstellungen für die Fachhochschule.

fh-presse: Frau Kastorff-Viehmann, warum haben Sie sich zur Kandidatur entschieden?

Kastorff-Viehmann: Schon vor vier Jahren habe ich mit dem Gedanken an eine Kandidatur gespielt, die Entscheidung damals aber aus privaten Gründen zurückgestellt. Als Rektorin würde ich auf jeden Fall deutlich andere Schwerpunkte setzen als Eberhard Menzel. Meine Vision von der FH Dortmund ist die einer integrativen Hochschule mit starken partizipativen Strukturen.

fh-presse: Was bedeutet das konkret?

Kastorff-Viehmann: Als ich für das Amt der Prorektorin kandidierte, habe ich angekündigt, möglichst alle bei anstehenden Veränderungen mitzunehmen. Dazu müssen Entscheidungsprozesse transparent und von einer breiten Mehrheit getragen werden. Deshalb möchte ich alle Gruppen der Hochschule stärker in formelle und informelle Beteiligungsprozesse einbinden. Das gilt insbesondere für die Fachbereiche. Das Rektorat könnte zum Beispiel einmal im Monat in einem Fachbereich tagen und davor eine offene Sprechstunde anbieten. Wir müssen Reformen ganzheitlich definieren, uns über die eigenen Stärken bewusst werden und diese fokussieren. Das bedeutet weniger zu reagieren, mehr zu agieren: Ich stehe für eine Stärkung der Hochschule aus sich selbst heraus. Das soziale und kulturelle Kapital der FH wird über unterschiedlichste Ansätze aktiviert: Mentoring, Praxisbezug, Qualitätssicherung, Gender Mainstreaming, gute Managementqualitäten, hervorragende internationale Studiengänge, Initiativen zu Gesundheit und Nachhaltigkeit zählen dazu. Das müssen wir für die Studierenden weiterentwickeln und interdisziplinär arbeiten.

fh-presse: Wird sich die Arbeitsweise des Rektorates verändern?

Kastorff-Viehmann: Das Rektorat hat in der Vergangenheit zu vieles an sich gezogen und hat unglaublich viel Sacharbeit geleistet. Was fehlt, sind die Visionen. Dies ist übrigens wegen der

sich permanent ändernden Wissenschaftspolitik in Düsseldorf verständlich. Als Rektorin würde ich mich aber mehr auf die Stützung von Prozessen und auf Richtungsvorgaben konzentrieren. Das funktioniert nur bei einer klaren Aufgabenteilung zwischen Rektor und Prorektoren, zwischen Rektorat und Verwaltung bzw. Fachbereichen. Vorhandenes Fachwissen in Abteilungen und Fachbereichen könnte besser genutzt, das eigenverantwortliche Handeln ausgebaut werden. Es geht darum Vertrauen auch zu leben.

fh-presse: Was würden Sie anders machen?

Kastorff-Viehmann: Wichtige Entscheidungen wie zum Hochschulprofil oder zur Besoldungsreform müssen langfristiger angegangen werden. Das lief einiges zu spät und mit zu wenig Beteiligung. Die Festlegung auf unser Querschnittsprofil „We focus on students“ war richtig, aber wir fanden nicht die Zeit, um den Diskussionsprozess abzuschließen. Ähnliches gilt für die Qualitätssicherung, für die wir uns einfach Zeit nehmen müssen.

fh-presse: Welche Probleme sehen Sie für die Hochschule?

Kastorff-Viehmann: Erstens: Die Hochschulfinanzierung. Noch wissen wir nicht, mit welcher Ausfinanzierung wir in den Globalhaushalt gehen. Zweitens: Die Studiengebühren. Ich persönlich bin gegen Studiengebühren, weil sie Bildungschancen verringern und FH-Studierende in besonderer Weise belasten. Der Senat hat sich aus guten Gründen gegen Studiengebühren ausgesprochen. Ich vermute aber, dass trotz aller Beteuerungen aus Düsseldorf, in Zukunft Haushaltdefizite gegen Studiengebühren angerechnet werden. Deshalb sollten wir jetzt über die Konsequenzen, die sich aus der Einführung von Studiengebühren ergeben können, reden.

fh-presse: Steht Ihr Prorektoren-Team schon?

Kastorff-Viehmann: Ich habe eine gute Mannschaft hinter mir, möchte aber noch keine Namen verraten. Nur soviel: Auf Erfahrungen im Dekanatsamt habe ich sehr viel Wert gelegt.

fh-presse: Welche Chancen rechnen Sie sich aus?

Kastorff-Viehmann: Mit meiner Kandidatur eröffnen sich Wahlmöglichkeiten. Das wird von sehr vielen Hochschulangehörigen begrüßt und dazu habe ich quer durch alle Gruppen Anerkennung erhalten. Die Wahlchancen stehen auf einem anderen Blatt. Dazu möchte ich keine Vorhersagen treffen. Letztlich ist aber jede Stimme entscheidend.

„Unser Leitbild zu leben ist das wichtigste Ziel“

Interview mit Rektor Prof. Dr. Eberhard Menzel

Mit Rektor Prof. Dr. Eberhard Menzel, der für eine zweite Amtszeit kandidiert, sprachen wir über Bilanz und neue Ziele.

fh-presse: Wie sehen Sie Ihre erste Amtszeit aus der Rückschau?

Menzel: Vor vier Jahren sind wir unter deutlich besseren politischen Bedingungen angetreten. Die Hochschule war immer wieder gezwungen, sich mit den rasant ändernden Rahmenbedingungen auseinanderzusetzen – und ich denke, wir haben das gut gemacht. Dass die FH trotz schwieriger Vorzeichen heute gar nicht mal schlecht da steht, zeigt wie engagiert alle arbeiten. Und damit meine ich ausdrücklich die gesamte Hochschule.

fh-presse: Was waren die wichtigsten Themen der letzten Jahre?

Menzel: Wir mussten Zielvereinbarungen entwickeln – zweimal sogar –, dazu kam das Hochschulkonzept 2010, Profilbildung, der Bologna-Prozess, Haushaltskonsolidierung, leistungsorientierte Mittelverteilung, Studienkontenfinanzierung, und die W-Besoldung – um nur einige Beispiele zu nennen.

fh-presse: Wo waren Sie besonders erfolgreich?

Menzel: Vor allem da, wo wir frei gestalten konnten, haben wir die Hochschule vorangebracht. Dies gilt insbesondere für den Profilbildungsprozess, in dem wir uns ganz bewusst auf das Querschnittsprofil der Studierendenorientierung festgelegt haben. Unser übergeordnetes Ziel war und ist, alles dafür zu tun, die Situation der Studierenden gezielt zu verbessern. Obwohl das ein kontinuierlicher Prozess ist, profitieren diese schon jetzt davon: Beispielsweise durch die Reformprojekte der Hochschule, durch verstärkte Beratungsangebote, Angebote zum Erwerb von „soft skills“ und vieles mehr. In die internen Zielvereinbarungen mit den Fachbereichen sind auch Kritikpunkte der Studierenden eingegangen und haben zu Verbesserungen geführt. Nicht zuletzt sind wir auf dem Gebiet der Gleichstellung führend in der Bundesrepublik. Das Qualitätsmanagement für Studium und Lehre ist laut CHE-Studie eines der besten in NRW – die FH belegte hier mit Münster und Köln den zweiten Platz – das macht mich stolz.

fh-presse: Wie sehen Ihre Ziele für eine zweite Amtszeit aus?

Menzel: Wir werden unser Leitbild „we focus on students“ konsequent weiterleben und entwickeln – das ist das große

Ziel, in das alle unsere Aktivitäten münden. Konkret bedeutet das beispielsweise, ein nachhaltiges Qualitätsmanagement aufzubauen und in vielen Dingen professioneller zu werden: So sollten Abläufe oder Zuständigkeiten neu überdacht und verbessert werden. In diesem Kontext möchte ich Qualitätszirkel ins Leben rufen, die sich bestimmter Themen annehmen. Das könnte etwa die Prüfung der Raumbelastung sein, mit dem Ziel, verbesserte Arbeitsmöglichkeiten für Studierende zu schaffen, die Prüfungsorganisation oder ein Beschwerdemanagement. Wir müssen intelligente Verfahren entwickeln, die die Auswahl geeigneter Studierender ermöglichen. Das gilt übrigens auch für die Lehrenden: Auch hier brauchen wir Methoden, um leistungsstarke und flexible Professorinnen und Professoren zu gewinnen. Weitere Ziele sind die Stärkung der Alumniarbeit und die Optimierung des Marketings für die Region.

fh-presse: Wo liegen unsere zentralen Probleme?

Menzel: Wir werden intensiv darüber nachdenken, wie wir mit der drohenden Unterfinanzierung im Rahmen des Globalhaushaltes umgehen. Große Probleme wird die Besetzung der Professorenstellen nach der W-Besoldung bereiten. Wir erwarten hier erheblichen Mehraufwand, weil sich ProfessorInnen bewerben werden, die ein Rufschreiben der FH Dortmund für Bleibeverhandlungen an ihren Hochschulen nutzen werden. Wie wir die Probleme bewältigen, die sich aus der Einführung von Studiengebühren ergeben, ist eine weitere zentrale Frage. Der Senat hat sich eindeutig gegen Studiengebühren ausgesprochen. Meiner Meinung nach wären bei einem Länderausgleich (in NRW werden ca. 90.000 Studienplätze mehr finanziert, als Landesländer vorhanden sind) Studiengebühren nicht erforderlich. Wir werden aber langfristig nicht umhin kommen, auch an der FH Dortmund Studiengebühren einzuführen, wenn alle anderen Hochschulen durch die dort eingenommenen Gebühren ihre Bedingungen für Studierende durch mehr Betreuungspersonal, neue Gebäude, Ausbau der Labore und Vergabe von Stipendien erheblich verbessern können.

fh-presse: Wer wird die beiden ausscheidenden Prorektoren ersetzen?

Menzel: Im Team bleiben Gisela Schäfer-Richter und Wilhelm Schwick. Weitere Namen möchte ich hier noch nicht nennen. Ich wünsche mir jedoch MitstreiterInnen aus dem Fachbereich Design für das Marketing-Ressort und aus dem Fachbereich Wirtschaft für den Bereich Controlling und Ressourcen. Dazu laufen derzeit noch Gespräche.

Nordstadt nominiert für Medienpreis

Der abendfüllende Spielfilm „Nordstadt“, der 2004 als Diplomarbeit von Michael Kupczyk am Fachbereich Design entstand, war nominiert für den Babelsberger Medienpreis 2005. In der Laudatio zum Film heißt es unter anderem: „Michael Kupczyk vereint geschickte Elemente des Heimatfilms, der Gaunerkomödie, des Milieufilms und sogar des Sozialdramas. Die Kamera bleibt immer an ihren Figuren und die lakonischen Ellipsen des Films werden von einer gut getimten Musik unterstützt und somit stimmige Impressionen jugendlicher Glückssuche auf die Leinwand projiziert. Nordstadt ist auch deshalb ein erwähnenswerter Film, weil hier in eigenständiger Autorenschaft, Regie und Produktion eine Umsetzung gelungen ist, die Fragen einer Generation stellt.“ Der Förderpreis wird jährlich für den besten Absolventenfilm in den Sparten „Spielfilm“, „Jugendfilm“ und „Dokumentarfilm“ verliehen.

Treff für behinderte Studierende

Zu einer Informationsveranstaltung treffen sich Studierende mit Behinderung oder chronischer Krankheit am 16. November um 16.15 Uhr in der Emil-Figge-Straße 44. Das Treffen ist in erster Linie für Studienanfängerinnen und Studienanfänger gedacht, die sich über ihre Rechte im Studium informieren möchten, wozu etwa eine mögliche Zeitverlängerung für Studien- und Prüfungsleistungen und sonstige Hilfestellungen zählen. Gleichzeitig können die Studierenden bei diesem Treffen auch Kontakt zu anderen Betroffenen – Erstsemester und Studierende höherer Semester – aufnehmen. Wer teilnehmen möchte, kann sich rechtzeitig über Ausgänge über den Ort der Veranstaltung informieren.

Praxis-Leitfaden: Software & Patente

Fragen zum Patentieren von computerimplementierten Erfindungen beantwortet der neue Praxis-Leitfaden „Software & Patente“ der Patentvermarktungsgesellschaft Proventus GmbH. Er bietet einen praxisorientierten Überblick über die Möglichkeiten und Grenzen der „Software-Patentierung“. Weil Datenverarbeitungsprogramme als solche nach dem Patentrecht nicht als Erfindungen gelten, besteht oft Unsicherheit über die Möglichkeit, eine sogenannte „computerimplementierte Erfindung“ durch Patente abzusichern. Thematisiert wird dies für die Bereiche MSR-Technik, Speichermanagement und Medizin und Gewerbliche Schutzrechte für Computerprogramme. Daneben geht es auch um allgemeine Themen wie etwa Patenterfordernisse, Aufbau einer Patentschrift oder Urheberschutz. ISBN 3-00-016395-6

Bafög-Anträge früh stellen

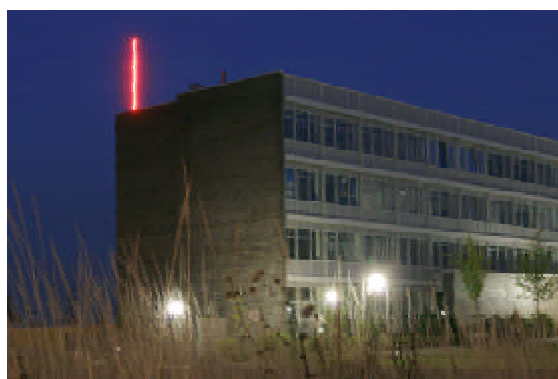
Das Studentenwerk Dortmund erinnert daran, einen Antrag auf Bafög möglichst rasch zu stellen. Dabei, aber auch in anderen Fragen der Ausbildungsfinanzierung können Studierende sich auch beraten lassen. Die Vordrucke sind über die Internetseite (www.studentenwerk-dortmund.de/foerderung) oder am Info-Point im Foyer des Studentenwerks (Vogelthoßweg 85) erhältlich. Für die persönliche Antragstellung und Beratung sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter montags bis mittwochs von 9 bis 12 Uhr und donnerstags von 13.30 bis 15.30 Uhr zu erreichen. Telefonisch sind sie unter 0231/755-3642, per E-Mail unter bafoeg.info@stwd.de erreichbar.

Leuchtende Säulen signalisieren FH-Standort

Mit ihrer Hausfarbe Orange will die Fachhochschule jetzt auch in der Nacht leuchtende Akzente setzen und ihre Präsenz im Dortmunder Stadtbild signalisieren.

Bereits im April wurden bis zu 4,70 Meter hohe Leuchtstelen auf den Dächern von vier Fachhochschul-Gebäuden montiert. In hellen Sommernächten noch relativ unauffällig, werden die überdimensionalen Leuchtstoffröhren erst in den kommenden Herbst- und Wintermonaten richtig zur Geltung kommen, hofft Marketingleiter Hubertus Neumair, der mit der Platzierung der Glasröhren die Anregung von Gerd Erdmann-Wittmaack aus dem Fachbereich Design umsetzt.

Neumair sieht durch die Leuchtstelen einen weiteren Schritt hin zu einem „stimmigen Erscheinungsbild“ der



Schon von der B1 aus zu sehen: Die Leuchtstelen auf dem Architekturgebäude. Foto: Kathrin Spürk

Fachhochschule getan. Die vier Säulen seien im Kontext mit den orangefarbenen Metallschildern auch als weitere Orientierungshilfe anzusehen. So zum

Von Bulimie bis Ritzen - was Kinder quält

Fachhochschule startet Kooperation mit Rheinischem Weiterbildungsinstitut

Magersucht, Ritzen oder Ängste und Zwänge: Immer häufiger treffen Sozialpädagogen und –arbeiter in ihrer Berufspraxis auf Kinder und Jugendliche, die in ihrer seelischen Entwicklung gestört sind und deshalb spezielle Hilfe benötigen.

Im Rahmen des von Prof. Dr. Silvia Denner betreuten Profilstudiums „Kinder- und Jugendpsychiatrie“ können Studierende der Sozialen Arbeit seit dem letzten Wintersemester eine besondere Qualifikation in diesem Bereich erwerben.

In Ergänzung zum allgemeinen Studium vermittelt das Profilstudium am Fachbereich Soziales ein profundes Wissen, das für die Praxis der Arbeit mit seelisch kranken und verhaltensauffälligen Kindern grundlegend ist. Die Studierenden lernen die Arbeits- und Denkweisen der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Theorie und Praxis kennen und erleben Formen der Kooperation zwischen Jugendhilfe und Jugendpsychiatrie bei der Versorgung psychisch kranker Kinder. Sie absolvieren Projektarbeiten und Praxissemester im Bereich Kinder- und Jugendpsychiatrie und wählen auch für ihre Diplomarbeit ein entsprechendes Thema. Zielgruppe für das Profilstudium sind vor allem Studierende mit pädagogischen oder pflegerischen (Berufs-)Erfahrungen, die nach dem Studium in der Kinder- und Jugendhilfe bzw. –psychiatrie

arbeiten möchten.

Die Fachhochschule Dortmund arbeitet im Rahmen dieses Profilstudiums eng mit dem Rheinischen Institut für Fort- und Weiterbildung in der Psychiatrie (RIPs) des Landschaftsverbandes Rheinland zusammen. Ein offizieller Kooperationsvertrag wurde im Juli unterzeichnet. Danach werden erbrachte Leistungen, die in einem gesonderten Studienbuch dokumentiert werden, vom „RIPs“ als Grundlagenteil für die Weiterbildung zur „Fachkraft für Kinder- und Jugendpsychiatrie“ anerkannt. „Das besondere ‚Bonbon‘ für unsere Profilstudierenden ist: Sie müssen für dieses Zertifikat dann

später nur noch wenige Bausteine zusätzlich erbringen. Ihre Weiterbildungszeit verkürzt sich dadurch auf ein Drittel“, beschreibt Prof. Dr. Silvia Denner die Vorteile der Kooperation.

Das Solinger Weiterbildungsinstitut unterstützt das Profilstudium an der FH Dortmund außerdem bei der Suche nach geeigneten Dozenten aus dem Bereich Kinder- und Jugendpsychiatrie, durch fachliche Beratung und durch ihre Kontakte zu Praxisstellen. Die Fachhochschule „revanchiert“ sich unter anderem durch die Beteiligung von Lehrenden des Fachbereichs Soziales am Lehrangebot des Rheinischen Instituts.



Kooperieren jetzt offiziell: Prof. Eberhard Schwinger, Rektor Prof. Dr. Eberhard Menzel, Prof. Dr. Silvia Denner und Andreas Kuchenbecker vom RIPs.

Traumpakete leuchten im Halbdunkel

Diplomschau: Mehr als 50 Arbeiten aus Foto-, Grafik- und Objekt- und Raumdesign

Ein idyllisches Halbdunkel mit leuchtenden Paketen entführt ins Reich der Träume - eine von mehr als 50 Diplomarbeiten, die im Juli am Fachbereich Design zu sehen waren.

Rund 200 zum Teil beleuchtete Päckchen aus naturfarbenem Nesselstoff haben Jenny Echelmeyer und Katia Kandziora in liebevoller Handarbeit gefertigt, um den Traumladen aus Ingeborg Bachmanns Kurzgeschichte „Geschäft mit Träumen“ stimmungsvoll in Szene zu setzen. Die beiden Objekt- und Raumdesignerinnen, die mit Filmset und Film die Traumnote 1,0 (Prof. Middelhaue/Prof. Winkelmann) erreichten, kommen damit ihrem Traumberuf ein Stück näher. Beide wurden jetzt an der Internationalen Filmschule in Köln für eine Weiterbildung zum Szenenbild angenommen.

„Eltern haften für die Ernährung ihrer Kinder“ heißt die großformatige Plakatkampagne, mit der Elina Albrecht bei Prof. Graf ihr Diplom gemacht hat. Sie „wirbt“ für Lutscher als Pausenbrot, Pommes-Currywurst als Mittagessen und Schokolade für zwischen-durch. Die Warnhinweise wie „Schokolade verursacht Diabetes“ sind von der Zigarettenwerbung abgeschaut.

Weitere Kampagnen richten sich gegen Massentierhaltung, Gewalt gegen Frauen, Mißbrauch von Kindern oder Computerkriegsspiele. Grafikdesignerin Anna Rubinowski macht mit ihrer in schwarz-weiß gehaltenen Aufklärungskampagne auf die Probleme Depressiver aufmerksam.

Tolkien bei 90 Grad, oder Mai Tai bei 60 Grad heißt es bei Eva Strauch (Prof. Sabine an Huef), die ein Konzept für den fiktiven Waschsalon „Edel-

weiß“ entwickelte. Mit einem integrierten Café steht hier nicht die Wäsche, sondern der Mensch im Mittelpunkt. Die neue Sportmarke „Snob“, als Premiummarke optisch sehr godun angehaucht, bietet zum Beispiel eine Kunststoff-Sandale als Golf-Abschlagplatz, als „Auswechslerspieler“ den anschraubbaren Tennisarm oder den „Torrieher“ an. Weitere Diplomarbeiten finden sich im Internet unter www.designdiplom.de.



Jenny Echelmeyer und Katia Kandziora entführen in ein Geschäft mit Träumen.

Soziales: FH will Trockendock sein

Mit Klaviermusik und Reggae, Filmen und Gesprächen sowie akrobatischen Einlagen feierte der Fachbereich Soziales im Juli den Abschied von insgesamt 104 Diplomierten.

Ihr Diplomzeugnis erhielten dabei auch die 37 ersten Absolventinnen und Absolventen des Studiengangs Soziale Arbeit. „Sie steuern jetzt das offene Meer an, gab Prorektor Prof. Dr. Uwe Großmann ihnen mit auf den Weg, „hoffentlich haben wir ihr Schiff seetüchtig gemacht“. Falls es später Überholungsbedarf geben sollte, stehe die Fachhochschule als „Trockendock“ für eine mögliche Weiterbildung bereit. Es sei ausdrück-

licher Wunsch der Hochschule den Kontakt zu halten, betonte Großmann und machte auf ein zum Jahresende startendes Alumniportal aufmerksam.

Während die Studentinnen Sonja Dombrowski und Kirsten Rothe in einer Foto-Präsentation Projekte und Aktionen der letzten Semester Revue passieren ließen zeigten studentische Kurzfilme aus der Videowerkstatt von Prof. Dr. Helmut Diederichs eine ganz persönliche Rückschau auf das Studium. Aus der Berufspraxis heraus stellten sich Gertrud Löhken-Mehring von der AWO und der DGB-Vorsitzende Östl. Ruhrgebiet, Eberhard Weber den Fragen der Studierenden. Sie vermisse

bei heutigen Absolventen eine Kombination von fachlicher und betriebswirtschaftlicher Orientierung, ebenso fehle ihr das politische Engagement, so Löhken-Mehring. Zu Beschäftigungschancen befragt, nannte sie die Altenarbeit als einzig wachsendes Segment. Eberhard Weber gab den Tipp, betriebliche Erfahrungen zu sammeln.

Für viel Auflockerung nach einem eher wortlastigen Einstieg sorgte die Künstler- und Akrobatik-Truppe von Prof. Dr. Lilli Neumann: Reggae-Sänger Stefan Ambrosi, Jongleur Michael Held und zwei Akrobatinnen zeigten ihr Können, bevor die Diplome überreicht wurden.



Präsentieren die ersten Modelle: Architekturstudierende mit Kai Stege (5. v. l.) vom Büro Stegepartner.

Studierende füllen die „Zahnlücken“ im Stadtbild

Sommerakademie: „living in between - living on top“

Kreative und anspruchsvolle Lösungen für Baulücken und Dachflächen zu finden, stand im Mittelpunkt der ersten Sommerakademie des Fachbereichs Architektur.

Unter dem Titel „living in between - living on top“ legten sich die Studierenden mächtig ins Zeug, um attraktive und alternative Wohnkonzepte für innerstädtisches Wohnen und Leben zu entwickeln. Als Grundstücke dienten ihnen Baulücken und Flachdächer, da freie Flächen in der Stadt bekanntlich rar und teuer sind. Die Baulücken entstanden meist durch Kriegsschäden, aber auch durch Abriss einzelner, baufällig gewordener Häuser. Weil diese „Zahnlücken“ im Stadtegefüge unattraktiv wirken, galt es hier, Ideen zu finden, diese Lücken zu nutzen.

Entwickelt wurde die Idee der Sommerakademie - ein vierwöchiger Workshop mit 22 Studenten - in Zusammenarbeit zwischen dem Fachbereich Architektur und dem Büro Stegepartner in Dortmund. Der Gedanke war, Studenten zu gewinnen, die interessiert

und engagiert sind zu lernen, wie man konzentriert und intensiv praxisnah arbeitet. Ziel war, innerhalb von vier Wochen, eingebunden in den durchstrukturierten Büroalltag von 9 bis 19 Uhr, ergebnisorientierte Entwürfe und Gebäudekonzepte zu schaffen. Kai Stege, als Ehemaliger der FH besonders verbunden, stand den Studenten dabei zur Seite.

Da die Teilnehmerzahl für den Workshop begrenzt war, mussten sich die Studenten um einen der begehrten Plätze mit einem Portfolio ihrer Studienarbeiten bewerben.

In der kreativen Arbeitsatmosphäre im ADAC-Haus an der B1 entstanden in Einzel- oder Gruppenarbeit professionelle Arbeiten. Mit Blick auf eine mögliche Realisierung werden die fünf besten Arbeiten Anfang November von einer Jury mit Geld- und Sachpreisen ausgezeichnet. In den Räumlichkeiten der Sparkasse Dortmund werden dann alle Entwürfe zu sehen sein. Aufgrund der großen Resonanz könnte das attraktive Angebot im nächsten Sommer vielleicht eine Neuauflage erleben.

Ruhrgebiet sucht kreative Köpfe

Im Wettbewerb um den Innovationspreis Ruhr können sich bis zum 23. Januar Erfinder, Forscher und Firmengründer mit aktuellen Entwicklungen aus Ökonomie, Ökologie und Technik bewerben. Prämiiert und mit insgesamt 100.000 Euro honoriert werden die besten neuen Konzepte für Produkte, Verfahren und Dienstleistungen. Die Initiatoren des Preises - Regionalverband Ruhr, die WAZ-Mediengruppe und die Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung - wollen damit zusätzliche Impulse für den wirtschaftlichen Wandel im

Ruhrgebiet setzen. Von der Bewerbung bis zur Preisverleihung geht der Hürdenlauf über Prüfung der Innovation durch das Deutsche Patentamt und eine Expertenjury. Die letzte Entscheidung trifft ein Kuratorium, dem Ministerpräsident Jürgen Rüttgers vorsteht. Der Hauptpreisträger (50.000 Euro) und die Gewinner der zwei Anerkennungspreise (je 25.000 Euro) werden in einer großen Veranstaltung Führungspersonen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik vorgestellt. Informationen: www.innovationspreis-ruhr.de.



Kein Kegel fiel: Jonglage und Akrobatik lockerten die Diplomfeier Soziales auf.

Mensa: Bald kommt Essen auf Rädern

Bauarbeiten zum Glasanbau beginnen im November - Fünf Büros müssen weichen

Lichtdurchflutet und luftig soll es in der neuen Mensa an der Sonnenstraße werden. Bevor Studierende und Mitarbeiter in den Genuss des modernen Wintergartenstils kommen, müssen sie sich auf Baulärm, Schmutz und eine provisorische Versorgung einstellen.

Ein verglaster Anbau auf zwei Ebenen wird das Gebäude in den Innenhof hinein erweitern. Ernst wird es mit den Bauarbeiten ab November, wenn dort auf Kellerebene Versorgungsleitungen verlegt, eine große Baugrube ausgehoben und die Fassade aufgerissen wird. Für die Außenarbeiten haben die Männer vom Bau nur bis Februar Zeit: Im Februar muss der Innenhof wieder fertig sein für die Abrissarbeiten im zweiten Bauabschnitt von Haus 2.

Auf der sogenannten „Oberbaursallem“ im Erdgeschoss ist dann auch „Schicht“ für fünf Büros, die dem neuen Speisesaal weichen müssen. Zube-



Essen im Glashaushaus: Die Animation zeigt die Kellerebene mit Treppe nach oben.

ereitung und Essensausgabe finden weiterhin im Untergeschoss statt, wo es auch einige Sitzplätze geben wird. Das Gros der 200 Plätze ist aber im Erdgeschoss vorgesehen.

Vermutlich auch im November, spä-



Der Blick ins Erdgeschoss: Viel Platz für gemütliches Speisen ab August 2006.

Konstruktion und Fertigung Hand in Hand

Masterangebot ist verstärkt auf die Bedürfnisse der Autoindustrie abgestimmt

Mit dem Richtfest am Neuen Graben ist ein wichtiges Etappenziel für einen neuen Studiengang im Fachbereich Maschinenbau erreicht.

Zum Wintersemester soll hier der Master „Simultaneous automotive engineering“ starten. „Simultaneous“ bedeutet dabei, dass für die künftigen Fahrzeug-Ingenieure Konstruktion und Fertigung Hand in Hand gehen sollen. „Das ist keineswegs selbstverständlich“, wie Prof. Dr. Ulrich Hilger vom Fachbereich Maschinenbau erläutert. Ist doch in der Praxis das Verhältnis von Konstrukteuren und Fertigungsfachleuten oft wie jenes zwischen Katze und Hund.

Das soll sich ändern, wie mit dem Neubau vieles andere auch. Durch das größere Raumangebot verbessern sich mit moderneren Anlagen auch die Bedingungen

für Forschung und Entwicklung. So bietet der neue Studiengang verbesserte Möglichkeiten, um an den vorrangigen Zielen im Fahrzeugbau zu arbeiten. Das sind neben der Sicherheit die Verringerung des Benzinverbrauchs und des Schadstoffausstoßes. Eigens dafür wurde ein eigener Forschungsmotor entwickelt. Dazu stehen sieben Motorenprüfstände, darunter Simulatorenprüfstände für den Antriebsstrang, Rollenprüfstände für Abgastests sowie ein Fahrzeug-elektroniklabor zur Verfügung.

Gearbeitet wird an schadstoffarmen Motoren mit Direkteinspritzung, die mit Benzin und Diesel, aber auch mit Erdgas betrieben werden. Hier ist die kanadische Firma westport ein wichtiger Kooperationspartner. Abgasnachbehandlungssysteme, wie zum Beispiel der intensiv diskutierte Partikelfilter, spielen ebenfalls

eine wichtige Rolle, hier arbeiten die Maschinenbauer beispielsweise eng mit der Daimler-Chrysler-Tochter Pures in Unna zusammen. Weitere Themen des viersemestrigen Master-Studiengangs sind die Fahrzeugakustik, wo intensiv an der Reduzierung von Lärmemissionen gearbeitet wird. Wichtig für die Senkung des Verbrauchs ist die Senkung des Fahrzeuggewichts: Hier ist der Einsatz von modernen Faserverbundwerkstoffen unerlässlich. Die Fahrzeugelektronik spielt eine wichtige Rolle bei den sogenannten Fahrerassistenzsystemen, die vorrangig für mehr Sicherheit im Auto sorgen sollen.

Neben der Ausrichtung des neuen Studiengangs auf die Belange der Automobilindustrie ermöglicht der hohe Anteil an natur- und ingenieurwissenschaftlichen Grundlagen eine sehr breite Einsetzbarkeit auch in anderen Bereichen.

Theatertherapie: Kreativität hilft heilen

Soziales startet dreijährige Weiterbildung für Ärzte, Therapeuten und Pflegepersonal

Eine berufsbegleitende Weiterbildung in Drama- und Theatertherapie startet am 21. September am Fachbereich Soziales in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Theatertherapie (DGFT).

Diese Therapieform wird seit 40 Jahren überwiegend in England und den USA entwickelt und stellt eine Verbindung zwischen der Heilfunktion des Theaters und den Verfahren moderner Psycho- und Sozialtherapien her.

Der therapeutische Prozess wird dabei als kreativer Vorgang verstanden, bei dem neue Zugänge zu vorhandenen

Ressourcen gesucht werden. Spielerische und körperorientierte Methoden sollen dabei die Grenzen des rationalen Verstehens überwinden und setzen schwerpunktmäßig im nichtsprachlichen Bereich an. Ziele sind emotionale Aufgeschlossenheit, Lösung von Widerständen sowie das Erschließen neuer Perspektiven.

Die Weiterbildung, die an der FH von Prof. Dr. Lilli Neumann betreut wird, richtet sich an Angehörige heilender und pflegender Berufe wie Ärzte, Therapeuten und Krankenschwestern, Pädagogen sowie Künstler und Schauspieler. Es konnten aus Kapazitäts-

gründen nur 18 Teilnehmer zugelassen werden, die Nachfrage war weitaus höher. Inhaltlich werden Schwerpunkte im künstlerisch-handwerklichen Theaterbereich gesetzt sowie in Grundlagen des therapeutischen Handwerks und dramatherapeutischen Methoden.

Die Weiterbildung dauert drei Jahre und besteht aus 16 Einheiten zu je vier Tagen. Die Teilnehmer müssen mindestens 25 Jahre alt sein, eine abgeschlossene Berufsausbildung vorweisen und über eine Grundlagenausbildung in Theaterpädagogik verfügen. Die Kosten betragen rund 5000 €. Der nächste Kurs beginnt in zwei Jahren.

Forschungsfrühstück mit Spitzenforschern der FH

Fortsetzung von Seite 1

Einen Genuss besonderer Art im kulturellen Programm verspricht die Vorpremiere zum Tanzkonzert „Hoerographien“ zu werden, zu dem eigens Tänzer des Düsseldorfer Theaters der Klänge anreisen. Entstanden aus einem Forschungsprojekt an der FH zeigen sie, wie sich Bewegungen in Klänge umsetzen lassen. Studierende des Fachbereichs Soziales präsentieren Pantomimen. Viele junge Menschen soll die immer stark nachgefragte „Mappenschau“ zur „effet“ locken. Sie können hier hemmungslos in Bleistiftskizzen, Collagen, Fotografien oder Aquarellen blättern - eine gute Orientierung, welches hohe Niveau den Weg ins Designstudium ebnet. Tipps und Anregungen gibt es auch zum neuen Schüler-Fotowettbewerb „Was mich bewegt“, den die Designer bis zum Frühjahr mit Dortmund-Kunstlehrern anbieten.

Eines der Highlights der „effet“ ist das „Forschungsfrühstück“. Die in diesem Jahr als Spitzenforscher von der Hochschule benannten Professoren Dr. Ulrich Hilger und Dr. Ingo Kunold geben im Rahmen ihrer Vorträge Einblick

in ihr Forschungsgebiet. Beide erhalten für die Nominierung eine Prämie in Höhe von 1000 Euro, die beispielsweise für Symposien oder Tagungsreisen eingesetzt werden kann. Zusätzlich wird einem von beiden der mit 2500 Euro dotierte Forschungspreis der Fördergesellschaft für die beste Forschungspräsentation verliehen. Das Forschungsfrühstück gibt es übrigens hoch oben über den Dächern der Stadt - neben Kaffee und Brötchen sind also auch erhabene Ausblicke inklusive. Den Schlussvortrag der effet hält der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft Club of Rome, Prof. Dr. Michael Jischke von der TU Clausthal.

Forschungsprorektorin Gisela Schäfer-Richter hofft in diesem Jahr auf viel Resonanz bei der Jugend: „Wir wünschen uns ganz besonders, dass wir mit der ‚effet‘ viele Studierende ansprechen, sich über den eigenen Studiengang hinaus ein Bild von der Forschung an der FH zu machen. Und mit Mappenschau, Schüler-techniklabor und Fotowettbewerb zielt die ‚effet‘ auf alle, die noch vor der Berufswahl stehen.“



Offizieller Abschied von der Fachhochschule: Altkrektor Prof. Gerald Koeniger (2.v.l.) mit Gattin, sein Vorgänger Prof. Dr. Hans-Jürgen Kottmann (l.) sowie Altkanzler Hans-Joachim von Buchka, seine Vorgängerin Inge Friedrich und Rektor Prof. Dr. Eberhard Menzel (v.r.).

Premiere zum Abschied: An die (Amts-)Kette gelegt

Altkrektor Professor Gerald Koeniger verabschiedet

Soviel ist sicher: In seiner 10-jährigen Amtszeit hat sich dieser Mann nicht nur Feinde gemacht. Denn bei der Abschiedsvorlesung von Altkrektor Prof. Gerald Koeniger im Juli war der große Hörsaal im Fachbereich Design über den letzten Platz hinaus gefüllt.

In vier eindrucksvollen filmischen Sequenzen ließ Koeniger die letzten 60 Jahre Revue passieren. „Filmausschnitte“, so Koeniger, „die das kollektive Gedächtnis dieser Republik geprägt haben.“ Die emotionale Erinnerung einer ganzen Generation: Anfängen bei den Trümmerkinder über Vietnamkrieg und Ost-West-Konflikt bis hin zur deutschen Wiedervereinigung.

„Anfangs habe ich Koeniger für den Komparativ von Koenig gehalten“, erinnerte sich Design-Dekan Prof. Dieter Hilbig an seine Anfänge an der FH,

als Gerald Koeniger seine Lehraufträge unterzeichnete. Künftig darf Hilbig das für Koeniger tun, denn der Altkrektor will der FH auch weiterhin als Lehrbeauftragter im Bereich Medienwissenschaft erhalten bleiben.

Auch eine Premiere gab es zum Abschied: Koeniger durfte für seine Vorlesung erstmals die Amtskette des Rektors anlegen, die erst nach seinem Ausscheiden angefertigt wurde. Ziemlich schwer sei sie, wie Koeniger feststellte, was der amtierende Rektor Prof. Dr. Eberhard Menzel nur bestätigen konnte: „Alle Rektoren, die sie umlegten, hatten schwer daran zu tragen.“ Ohne Geschenke ging natürlich auch dieser Abschied nicht über die Bühne. So überreichte Fotografie-Professorin Cindy Gates einen Karteikasten mit 263 Zitaten in sechs Sprachen, wo sich Freunde, Kollegen sowie Studenten zur Person Gerald Koeniger äußern. Überwiegend positiv, wie man hörte.

Exist: Antragsfrist

Die Frist für die neue Antragsrunde zur Exist-Seed-Förderung läuft am 27. September ab. Das Förderprogramm unterstützt technologieorientierte Unternehmensgründungen aus Hochschulen schon in der Frühphase. Hilfen finanzieller und beratender Art gibt es bei der Umsetzung der Gründungsidee. Ansprechpartnerin ist Gründerlotsin Erdme Brüning, Tel. 9112-188, Mail: erdme.bruening@fh-dortmund.de.

Das Zitat

„Viele Probleme in der Fachhochschule haben wir mit großer Geduld ausgesessen.“

Inge Friedrich, Altkanzlerin der FH, bei der Abschiedsvorlesung von Altkrektor Prof. Gerald Koeniger am 6. Juli.

Studieren vor dem Abitur

Probestudium soll richtige Studienwahl erleichtern

Im Wintersemester bietet die Fachhochschule erstmals ein „Probe-Studium“ für Schülerinnen und Schüler an. Parallel zum Schulunterricht können sie während des gesamten Semesters reguläre Vorlesungen des Grundstudiums besuchen und auch Prüfungen ablegen. Diese werden auf Antrag bei einem späteren Studium anerkannt.

Das Angebot umfasst die Fachbereiche Architektur, Informatik, Informations- und Elektrotechnik sowie Maschinenbau. Das Projekt soll die richtige Studienwahl erleichtern und wirklichen Einblick in die Inhalte der Studiengänge ermöglichen. Schülerinnen und Schüler können so frühzeitig den Studienbetrieb realistisch und

hautnah miterleben, Lehr- und Lernstile sowie die Anforderungen und Inhalte der Studiengänge kennenlernen. Teilnahmeberechtigt sind Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufen 11 – 13 und in besonderen Fällen auch der Klasse 10 an weiterführenden Schulen. Die Anmeldung muss durch die Schulleitung und bei Minderjährigen auch durch die Erziehungsberechtigten genehmigt werden. Der Arbeitgeberverband Gesamtmetall hat sich übrigens bereit erklärt, die erste Schülerin oder den ersten Schüler mit einem Büchertipendium in Höhe von 100 Euro pro Semester zu unterstützen. Bislang liegen der Fachhochschule zwei Anmeldungen vor.



Bei der G-Dur-Preisverleihung am 13. Juli (v.l.): Paul Mizel, Dieter Baier, Matthias Besenfelder, Guido Nippe und Jan Christopher Przybilla

G-Dur: „Coolspot“ könnte alte Litfaßsäule ersetzen

Die Ideen aus der Fachhochschule waren die besten: Im G-Dur-Gründerwettbewerb räumten Studierende aus dem Design und der Informatik im Juli die ersten beiden Plätze ab.

„Coolspot“ heißt die marktfähige Geschäftsidee, mit der Jan-Chrisopher Przybilla punktgenau auf dem ersten Platz landete und dafür mit 1500 Euro belohnt wurde. Der Designstudent entwickelte ein Infosäulen-System, das vielleicht einmal die gute, alte Litfaßsäule ablösen könnte. Er setzt dabei auf Elektronik statt Papier als tragendes Medium für die Entwicklung: Die Coolspot-Infosäulen bieten dem Nutzer ein komplexes, lokales Informationsnetz, auf das er über mobile Endgeräte wie Handy, PDA oder Notebook direkt und kostenlos zugreifen kann. Mit dem Kommunikationsmedium „OMNINO“ überzeugten Matthias Besenfelder, Paul Mizel und Guido Nippe vom Fachbereich Informatik die Jury, die ihnen den zweiten Platz und damit ein Preisgeld von 1000 Euro zusprach. Bei dem neuartigen Kommuni-

kationsmarktplatz für junge Menschen ist auch der Ausdruck von Gefühlen und Stimmungen möglich. Das mittelwichtige Werbekonzept erlaubt die Präsentation von Marken und Produkten, ohne aufdringlich zu wirken.

Der dritte Preis ging an die Unistudenten Peter Komorowski und Jörg Petzold, die eine elektronische Versicherungsauktion entwickelten. Den Sonderpreis Technik/Patent erhielten die Unistudenten Mike Altieri, Konstantin Nalpanitidis und Frank Plate. Sie entwickelten ein neues Messverfahren für Laboruntersuchungen in der Chemieindustrie.

Die 26 Ideenskizzen wurden nach den Kriterien Kundennutzen, Machbarkeit, Kreativität und Marktpotenzial beurteilt. Studierende, wissenschaftliche Mitarbeiter sowie Absolventen der Hochschulen und Forschungsinstitute aus der Region waren aufgerufen, ihre Geschäftsideen für neue Produkte, Dienste und Unternehmen zu Papier zu bringen. Der Wettbewerb wurde vom dortmund-project unterstützt; den Sonderpreis stiftete die Patentwertungsgesellschaft Provendis.



Erst nach ihrer Zeit gebaut: Was sich heute im Hochspannungslabor tut, erläuterte Prof. Dr. Karl-Josef Diederich den älteren Semestern.

Rechenschieber statt Computer

Ein Computer dachte damals noch keiner, der Rechenschieber tat's auch. Die Hochschule hieß noch Schule - mit spärlicher Ausstattung und strengen Regeln. Es war eine andere Welt, an die sich die neun ergrauten Herren am 19. Juli beim Besuch der Fachhochschule aber noch lebhaft erinnern können.

Exakt an diesem Tag vor einem halben Jahrhundert hatten sie an der damaligen Staatlichen Ingenieurschule ihr Examen abgelegt. „Hier spricht Ingenieur Hans-Wilhelm Kundrun“, meldete sich der frischgebackene Titelträger damals vom Fernsprecher vor dem Gebäude zu Hause. Das Telefon gibt es noch und auch das alte Portal kennen alle noch wieder. Aber sonst hat sich hier praktisch alles verändert. Die älteren Semester staunen beim Rundgang mit Prof. Dr. Karl-Josef Diederich

über die Räumlichkeiten und die technische Ausstattung, lassen Anekdoten und Erinnerungen aufleben.

Das Studium sei mehr wie Schule gewesen, erinnert sich Werner Brand, der das Treffen organisiert hat. Ein Alptraum für heutige Studierende: Wer zu spät war, bekam einen Eintrag ins Klassenbuch. Jedes Wort auf der Tafel wurde notiert, denn Bücher gab es nur wenige. Unangekündigte Klassenarbeiten waren an der Tagesordnung. Am Ende des Semesters drohten Zeugnisse und „wer zwei Mal pappen blieb, der flog“, so Kundrun. Gebühren waren kein Diskussionsthema: Pro Semester mussten alle 100 Mark bezahlen, praktisch ein Viertel des späteren Einstiegsgehaltes. Dafür waren die Berufsaussichten exzellent: Schon vor dem Diplombanden die Arbeitgeber Schlange: Eine andere Welt eben.



Malen sorgt für Glücksgefühle: Gabriele Kirschbaum vor der Staffelei in der Küche.

Ausdruck für das Gefühl

Die selbstgebaute Staffelei steht in der Küche, der große Kasten mit den Acrylfarben und Pinseln wird nie für lange Zeit weggeräumt. „Ich brauche einen Ausdruck fürs Gefühl“ sagt Gabriele Kirschbaum.

Zum Atelier wird ihre Küche im Dortmunder Kreuzviertel vor allem „in extremen Phasen - wenn es mir besonders gut oder schlecht geht“. In uralten Klamotten taucht die Gleichstellungsbeauftragte der Fachhochschule dann mitunter tagelang ins Land der Farben ab, um persönliche Hochstimmungen auszudrücken oder Probleme und Krisen zu verarbeiten.

Die Malerei half ihr auch, mit einer mittlerweile ausgestandenen Krebserkrankung psychisch fertig zu werden. „Ich werde nie Tabletten oder Alkohol brauchen, das Malen sorgt bei mir für ein absolutes Glücksgefühl“. Wenn so ein Bild dann fertig ist, ist sie mit dem jeweiligen Thema oder Problem ins

Reine gekommen. Gemalt hat Gabriele Kirschbaum „eigentlich schon immer“. Was früher Lithografien und Skizzen auf Reisen waren, hat sich in den letzten zwei Jahren zu großformatigen, neuerdings auch sehr farbtintensiven Bildern entwickelt.

Malen oder das plastische Gestalten mit Speckstein ist für sie eine „höchst persönliche Sache“, mit der sie keinerlei Ambitionen verbindet. Deshalb sind ihr die Schwächen in ihrer Maltechnik („Die Proportionen stimmen nicht und die Füße sind immer zu klein“), auch völlig egal: „Ich will das nicht akademisch betreiben, sondern so, wie ich es fühle“. Fertige Bilder werden oft verschenkt, weil nicht alle Platz in der Wohnung haben. Die zwei großen Söhne finden es gut, dass sie malt, auch wenn es den geregelten Tagesablauf manchmal durcheinander bringt. Der „Große“ hat ihr sogar eine Internet-Galerie (www.galerie-kirschbaum.de) eingerichtet, in der die Bilder zu sehen sind.



Die neuen „Azubis“, hier mit Ausbildern: (unten v. l.) Angelina Weizmann, Yvonne Hilgert, Jennifer Hanslik, (Mitte) Andrea Ries, Katja Anja Wäsche, (oben) Sebastian Kaseja, Tim Möllers, Martin Schäller und Michelle Antje Lau.

Personalia

Einstellungen/ Berufungen

- Fachbereich Architektur:**
1.9.2005: Falk-Thorsten Ermet
- Fachbereich Design:**
1.9.05: Klaus Joh. Hommerich
1.9.05: Maryam Schindler
- Fachber. Inf.- und Elektrotechnik:**
1.7.2005: Volker Huelsekopf
- Fachbereich Informatik:**
1.7.2005: Matthias Besenfelder
- Dez. V/Fachbereich Wirtschaft:**
1.7.2005: Eveline Galowy
- Dez I Pers/Fachbereich Informations- und Elektrotechnik:**
1.7.2005: Christin Heinrich
- Bibliothek:**
15.8.2005: Katja Scheuren
15.8.2005: Jennifer Schroers
- Auszubildende:**
22.8.2005: Sebastian Kaseja
22.8.2005: Martin Schäller
22.8.2005: Tim Möllers
22.8.2005: Michelle Antje Lau
22.8.2005: Andrea Ries
22.8.2005: Katja Wäsche
22.8.2005: Angelika Weizmann
22.8.2005: Yvonne Hilgert
22.8.2005: Jennifer Hanslik

ausgeschieden

- Fachbereich Architektur:**
31.7.2005: Prof. Eberhard Klapp
- Fachbereich Design:**
31.7.2005: Prof. Harald Becker
31.7.2005: Prof. Walter Sack
31.7.2005: Prof. Heiner Schmitz
- Fachber. Inf.- und Elektrotechnik:**
31.8.2005: Juri Taranin
- Fachbereich Informatik:**
31.8.05: Prof. Dr. Michael Boldt
- Fachbereich Maschinenbau:**
31.8.05: Norbert Kluck
- Fachbereich Wirtschaft:**
31.7.05: Prof. Dr. Franz Klenger
5.8.2005: Katja Dohm

verstorben

- Fachbereich Informations- und Elektrotechnik:**
17.8.2005: Prof. Dr. Hans-Günter Sauer

Jubiläum 40 Jahre

- Dezernat II:**
1.4.05: Werner Stasch
- Dezernat III:**
1.4.05: Erwin Dahlmann

Veröffentlichungen

- Prof. Wolfgang Richter (Hg):**
Bausektor, Heft 22, 2005: Die EU-Dienstleistungsrichtlinie
Fachber. Inf.- und Elektrotechnik:
Dr. Jan Albers:
Kontaminationen in der Mikrostrukturierung, Hanser-Verlag, 2005, ISBN 3-446-40291-8
- Fachbereich Informatik:**
Prof. Dr. Peter Haas: Kritische Thesen zu patientenbezogenen Anwendungen der Gesundheitsstele-matik. In: Bundesgesundheitsblatt 7, 2005, Heidelberg

Vorträge

- Fachbereich Architektur:**
Stefan Hochstadt:
Social Impact of Urban Planning, Challenges of the 21st Century: Aging Societies, Shrinking Cities, Vortrag, 12.9.05, Tokio
- Fachber. Inf.- und Elektrotechnik:**
Prof. Dr. Georg Harnischmacher/Jan Arph: Herstellerneutrale Systemkonfiguration auf Basis IEC 61850-6, Vortrag Intern. ETG-Kongress, 14.-16.9.05, Dresden
- Fachbereich Wirtschaft:**
Prof. Dr. Wolfgang Müller: Multivariate Analysemethoden im Quantitativen Marketing: Statistische Konzeptionen und empirische Erfahrungsberichte, Band 16 der Forschungsreihe des Instituts für Angewandtes Markt-Management, Dortmund 2005
- Prof. Dr. Bernd Eichler:**
Vor- und Nachteile der Beschaffung über Großhändler und Provider, Vortrag am 30.8.2005 vor dem AK Beschaffungsmarketing der IHK Dortmund.